

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 22

Artikel: Fünfzig Jahre Sowjetmacht
Autor: [s.n.]
Kapitel: 1: Das Jahr 1917 in Russland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Das Jahr 1917 in Russland

Der Erste Weltkrieg hatte den Völkern des 146 Millionen Einwohner zählenden Zarenreiches grosses Leid gebracht. Wenn die Massen anfänglich noch mit Begeisterung in die Schlacht zogen, erwachten sie bald aus ihrem Kriegstaumel. Bereits Ende 1916 stand Russland vor dem wirtschaftlichen Ruin. Die Front forderte enorme Anstrengungen, sowohl von der Truppe als auch vom Hinterland. Die Verluste des Heeres gingen in die Millionen, ohne das Land den gewünschten Zielen näher gebracht zu haben.

Russlands Verbündete, vor allem Frankreich, stellten stets neue Forderungen an das zaristische Kriegsministerium, die darauf zielten, die Westfront durch immer weitere russische Offensiven zu entlasten. Da das russische Transportwesen den ihm gestellten Aufgaben nicht gewachsen war, kam auch die Güterverteilung in Stockung. Dies verursachte Lebensmittelknappheit in den Grossstädten, worunter insbesondere die Arbeiterschaft zu leiden hatte.

Streiks und Arbeitseinstellungen waren in beängstigendem Ausmasse an der Tagesordnung. Bereits im Oktober 1916 zogen mehrere zehntausend Arbeiter unter revolutionären Parolen, wie «Nieder mit dem Krieg!» und «Nieder mit der Autokratie!», durch die Grossstädte. Soldaten verliessen heimlich die Front, und Aufstände der unterdrückten Minderheiten in Mittelasien, Usbekistan, Kasachstan und Kirgisien flammten auf. «Die oppositionelle Stimmung hat gegenwärtig in den breiten Massen ein weit grösseres Ausmass erreicht», berichtete damals die Polizei, «als in der Zeit der Wirren von 1905 bis 1906». Unmut und Unzufriedenheit erfassten auch das Bürgertum, ja sogar den russischen Adel, der für die Niederlagen an der Front den «deutschen Einfluss» am Hof (die Zarin war eine deutsche Prinzessin), den «Verrat», und nicht zuletzt das schädliche Wirken des Beichtvaters der Zarin, des Mönches Rasputin, verantwortlich machte.

In jenen Jahren kannte Russland drei politische Gesinnungsgruppen, die auf eine Aenderung der bestehenden politischen Lage hinwirkten:

● Die bürgerlichen Liberalen, die gegen den zaristischen Absolutismus, für eine Verfassung sowie gewisse soziale Reformen eintraten. Seit 1905 durften sie teilweise legal wirken und hatten auch Abgeordnete in der IV. Duma, im Parlament, das allerdings bloss beratende Funktionen hatte. Die bürgerlichen Liberalen spalteten sich in die Fortschrittsparteien der **Oktobristen** und der **Konstitutionellen Demokraten** auf.

● Die gemässigten Sozialisten, das heisst die demokratischen Flügel zweier Parteien, der **agrarsozialistischen Sozialrevolutionäre** und der **proletarisch-sozialistischen Sozialdemokraten** (menschewistischer Flügel der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, RSDAP).

● Die radikalen Sozialisten, das heisst die extremistischen Flügel der gleichen Parteien: die **«linken» Sozialrevolutionäre**, die dem nationalrussischen Agrarsozialismus entsagten und Weltrevolutionäre wurden, sowie die späteren **Kommunisten** (damals noch als Bolschewiki eine Fraktion der RSDAP), die ausschliesslich internationalrevolutionäre Ziele verfolgten und im Gegensatz zur Demokratie offen für die «Diktatur des Proletariats» eintraten. Ihr Anführer war W. I. Lenin. Jede dieser oppositionellen Gruppen entzündete in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts nacheinander ihre eigene Revolution in Russland.

War 1905 weitgehend die Tat der bürgerlich-oppositionellen Gruppen, so stand die Februarrevolution 1917 unter der Führung der gemässigten Sozialisten, die auch Verbündete bei den Liberalen und bei den radikalen Sozialisten besaßen. Der Adel als «Klasse» schied aus diesem Kampf praktisch aus: seine einzige «revolutionäre» Tat beschränkte sich auf die Ermordung des «teuflischen Mönches» Rasputin im Dezember 1916.

Die innenpolitische, die wirtschaftliche und die militärische Lage verschärfte sich besonders anfangs 1917. Die Streikwelle breitete sich unter den Arbeitern aus, und die Unruhen erfassten jetzt auch einige Militäreinheiten. Der Zar liess Polizei und Militär aufmarschieren und löste die IV. Duma auf, die seit den Kriegsjahren stets nur für kurze Zeit zusammentreten durfte und ein Schattendasein führte. Das Vorhaben scheiterte jedoch; die Soldaten verbrüderten sich mit den Arbeitern, und die bürgerlich-oppositionellen Parteien in der Duma verweigerten dem Zar den Gehorsam.

Am 1. März 1917 (nach dem alten Kalender) fasste die Duma einen revolutionären Entschluss: Sie berief gegen den Willen des Zaren eine «Provisorische Regierung», bestehend aus bürgerlichen Liberalen und gemässigten Sozialisten, und zwang den Zaren zur Abdankung für sich und seinen Sohn, was unter dem Eindruck der Geschehnisse bereits am 2. März 1917 erfolgte. Tags darauf verzichtete auch der nächste Thronanwärter,

Grossfürst Michael, für seine Person auf die Krone. Die autokratische Monarchie wich so der bürgerlichen Revolution.

Mit der Ausrufung der ersten Provisorischen Regierung, bestehend aus dem liberalen Fürsten I. E. Lwow, dem Grossindustriellen A. Gutschkow, Professor P. N. Miljukow und Rechtsanwalt A. F. Kerenski, hatte die letzte Duma ihre geschichtliche Tat vollbracht. Denn niemals hätten die damals verantwortlichen und an der Macht befindlichen Oberbefehlshaber der Feldarmee — Generäle wie A. A. Brussilow, L. G. Kornilow, N. W. Russki — ihren auf den Zar geleisteten Eid gebrochen und sich der Provisorischen Regierung zur Verfügung gestellt, wenn diese Revolution nicht eben eine bürgerliche, eine «nationale» Erhebung gegen den Absolutismus gewesen wäre.

Mit jenem entscheidenden Akt einer «Legalisierung» der Revolution war indessen die Rolle der Duma ausgespielt: ihr Einfluss ging zusehends auf die Mitglieder des während der Februar-Unruhen geschaffenen «Arbeiter- und Soldaten-Rates» (Sowjet) über, der sich demonstrativ im selben Gebäude niedergelassen hatte, wo die Duma sich befand, und der sich nun anschickte, die bürgerliche Regierung in eine sozialistische Regierung umzuwandeln. «Das Einzigartige und in höchstem Masse Bemerkenswerte an unserer Revolution ist, dass sie eine Dualität der Staatsgewalt geschaffen hat... Neben der Provisorischen Regierung der Bourgeoisie hat sich eine andere Regierung gebildet, die noch schwach, gleichsam embryonal ist, aber unleugbar in der Wirklichkeit existiert und im Wachsen begriffen ist: der Sowjet der Arbeiter- und Soldatenvertreter» — so beurteilte Lenin im Frühjahr 1917 aus der Schweiz die Lage in seiner Heimat. Und er sollte recht behalten. Die Provisorische Regierung verlor ihre Autorität, der Einfluss der Kommunisten



Juli 1917: Die Provisorische Regierung erwehrt sich eines bolschewistischen Putsches.

Отъ Военно-Революціоннаго Комитета при Петроградскомъ Советѣ Рабочихъ и Солдатскихъ Депутатовъ.

Къ Гражданамъ Россіи.

Временное Правительство низложено. Государственная власть перешла въ руки органа Петроградскаго Совета Рабочихъ и Солдатскихъ Депутатовъ Военно-Революціоннаго Комитета, стоящаго во главѣ Петроградскаго пролетариата и гарнизона.

Дѣло, за которое боролся народъ: немедленное предложеііе демократическаго мира, отмена помѣщичьей собственности на землю, рабочій контроль надъ производствомъ, созданіе Советскаго Правительства — это дѣло обезпечено.

ДА ЗДРАВСТВУЕТЪ РЕВОЛЮЦІЯ РАБОЧИХЪ, СОЛДАТЪ И КРЕСТЬЯНЪ!

Военно-Революціонный Комитетъ при Петроградскомъ Советѣ Рабочихъ и Солдатскихъ Депутатовъ.

25 октября 1917 г. 10 ч. утр.

«Es lebe die Revolution der Arbeiter, Soldaten und Bauern!» 25. Oktober 1917, 10 Uhr: Die Provisorische Regierung ist gefallen. Flugblatt des Petrograder Sowjets.

sowohl auf die Massen als auch auf die Arbeiter- und Soldatenräte nahm zu.

Die Politik der ersten Provisorischen Regierung war zweifelsohne ungeschickt: Obwohl sie wusste, dass das Land Frieden und soziale Reformen sehnlichst wünschte, war sie doch unfähig, diese Forderungen der Massen zu erfüllen. Der Krieg wurde fortgesetzt, die Aufteilung des Bodens verweigert. Infolgedessen wuchs die Unruhe auf dem Land; Bauernaufstände brachen in den Provinzen aus, und die Kampfmoral der Armee sank bedenklich. Dagegen nahm der Einfluss der «Arbeiter- und Soldatenräte», die für sofortigen Frieden («ohne Annexionen und Kontributionen») und soziale Reformen eintraten, rapid zu.

Die Lage ausnützend, stürzten sich die Kommunisten in den Kampf um «ihre Revolution». Sie waren anfänglich zahlenmässig nicht stark, die Partei verfügte jetzt etwa über 40 000 Mitglieder. Aber sie verstanden, jede Chance zu nützen: die Pressefreiheit, die freie Meinungsäusserung, Versamlungs- und Kundgebungsfreiheit. Ihre Zeitungen erschienen legal, und kein Zensor beschnitt die Tätigkeit der Redaktoren. Im Laufe des Monats April kehrten die Führer der Kommunisten aus der Emigration (so Lenin aus der Schweiz) zurück, wodurch ihre Bewegung einen neuen Auftrieb erhielt.

Anfangs Mai mussten die Vertreter der bürgerlich-liberalen Parteien aus der Provisorischen Regierung ausscheiden; ihre Ämter übernahm der Führer der Sozialdemokraten (Menschewiki), der 36jährige Kerenski. Als Aussen-, Kriegs-, Marine- und Justizminister gelang es ihm, die Staatsmacht praktisch in seiner Hand zusammenzufassen. Er versuchte, auf dem Weg der Demokratie fortzuschreiten, und rief im Juni 1917 den 1. Allrussischen Sowjet zusammen, dem die Rolle einer Art Vor-Parlament zugedacht wurde. In diesem herrschte bereits das marxistisch-sozialistische Element vor, obwohl die Kommunisten noch immer in der Minderheit waren. Auf dem Kongress setzte Kerenski zunächst die Fortsetzung seiner

bisherigen Kriegspolitik durch und liess eine grossangelegte Sommeroffensive an der Front gegen die Mittelmächte durchführen. Sie endete in einer Katastrophe: Die Kriegsmüdigkeit der Truppen nahm zu, die Desertion war eine tägliche Erscheinung, und der Mangel der Autorität der Provisorischen Regierung steigerte noch das Chaos im Lande.

Ohne starke Zentralmacht zerfiel das Riesenreich in Teilgebiete, die sich «autonom», «frei» oder «unabhängig» proklamierten, darunter nicht nur nationalbewusste Provinzen oder Randgebiete (wie z. B. Finnland und das Baltikum), sondern auch eingeschlossene Enklaven (wie z. B. die «Republik» Kaluga).

Die Bauern, deren Forderungen nach Boden noch immer nicht gehört wurden, schritten zur anarchistischen «Selbsthilfe», indem sie die Güter der Grundbesitzer einfach untereinander aufteilten: im Juli 1917 waren 43 von 101 Gouvernements durch Bauernrevolten bedroht. Die Arbeiter, die ihre Löhne durch Streikdrohungen höher trieben, als die von ihnen erzeugten Güter wert waren, förderten die Gefahr einer Inflation.

Selbst an Meutereien — von links und von rechts — fehlte es nicht: Im Juli 1917 versuchten die Kommunisten, einen Putsch in Petrograd zu organisieren. Er wurde zwar verhindert und die Partei in die Illegalität gedrängt — Lenin flüchtete nach Finnland. Die Provisorische Regierung bildete sich abermals um.

Doch die Kommunisten gaben ihre Ziele nicht auf: Trotzki blieb in Russland und arbeitete innerhalb der Sowjets zugunsten seiner Partei, die vorerst ihre Macht über die Räte sichern wollte.

Trotzkis Stunde schlug, als ein Rechtsputsch des Generals L. G. Kornilow den nunmehr fast vereinsamten Kerenski in höchste Not brachte. Um die Regierung von einer Militärdiktatur zu retten, wandte sich Kerenski um Hilfe an die bisher bekämpften radikalen Sozialisten und Kommuni-

sten, die wiederum unter Trotzki in den Sowjets die erwünschte Mehrheit gewannen und so den Putsch Kornilows vereitelten.

Als «Retter der Republik» wollten sie in der Folge die Macht nicht mehr teilen. Umsonst bildete Kerenski sein Kabinett erneut um und nahm fast ausschliesslich nur Sozialisten als Mitarbeiter auf; aber er konnte die Massen nicht mehr beschwichtigen.

«Friede und Brot»: dies war die Parole der Kommunisten in jenem Herbst, als sie nun zur eigentlichen Konterrevolution schritten. Die Rote Garde, eine Hausmacht der Partei, fast ausnahmslos aus Arbeitern aufgestellt, sollte das Rückgrat des neuen bolschewistischen Aufstandes bilden. Lenin kehrte aus der Emigration heimlich zurück und begann, im Oktober den Aufstand zu organisieren. Unter Trotzkis Führung entstand das «Militärische Revolutionskomitee des Petrograder Sowjets». Dieser improvisierte Generalstab der Kommunisten übte die Kontrolle über jene in der Hauptstadt befindlichen militärischen Einheiten aus, die bereit waren, die Kommunisten zu unterstützen. Nur zwei führende Kommunisten, Sinowjew und Kamenew, stellten sich gegen den Beschluss der Partei und rieten Lenin, die Revolution zu vertagen. Das Zentralkomitee ging jedoch über ihre Opposition hinweg, obwohl sie ihre Ablehnung in der Presse bekanntgaben. Trotzki schickte indessen seine Mittelsmänner in alle Teile Russlands, nach Kronstadt und Finnland, aber auch ins Donezbecken, an die Front und in den Ural. Kerenski spürte die Gefahr und holte zu einem Gegenschlag aus. Truppen marschierten in die wichtigsten Städte des Landes ein. Die Provisorische Regierung entschloss sich, die kommunistische Presse zu verbieten. Lenin durchschaute die Absichten Kerenskis. Er gab die Parole aus: «Die Regierung zögert. Wir müssen um jeden Preis zum Ziel gelangen. Der Aufschub der Aktion ist der Tod!» (Fortsetzung S. 5)



Lenin beschwört die Massen. Trotzki (rechts) wurde unter Stalin aus diesem Bild wegetuschiert.

II. Die Epochen der Sowjetgeschichte

1917—1921: Kriegskommunismus

Mit dem Sturz des einzigen demokratieähnlichen Regierungssystems, das Russland je gehabt hat, standen die Sowjets vor dem Doppelziel, die Theorie, das heisst die kommunistische Gesellschaft, zu verwirklichen und in der Praxis die konkreten Aufgaben zu lösen, die sich in einem desorganisierten Lande stellen mussten, allen voran die Versorgung der Bevölkerung.

Zunächst war die Sowjetregierung gezwungen, 18 Tage nach der Machtübernahme eines der wichtigsten innenpolitischen Versprechen einzulösen, das unter der Provisorischen Regierung abgegeben worden war: die Durchführung allgemeiner Wahlen für eine verfassunggebende Versammlung. Die Wahlen fingen am 25. November an und wurden am 19. Dezember abgeschlossen. 36 Millionen Russen haben in jenen Gegenden, in denen die Verhältnisse es erlaubten, das geheime Stimmrecht ausgeübt.

Für die Bolschewiki hatten 9 Millionen oder ein Viertel gestimmt. Die einzige andere, organisierte Partei, die Sozialrevolutionäre, erhielten 58 Prozent der Stimmen. Am 18. Januar 1918 trat die verfassunggebende Versammlung zu ihrer ersten und letzten Sitzung zusammen. Tags darauf waren die Abgeordneten durch Lenins Rotarmisten verjagt worden. Das waren weit brutalere Methoden, als der Zar sie mit der wenigstens formell korrekten Auflösung der Duma angewendet hatte.

Mit der bolschewistischen Konterrevolution hatte die Apologie des Nullpunktes ihren Anfang genommen. Zwar hatte Lenin am 8. November die Todesstrafe abgeschafft. Aber das Dekret war gefolgt von einer Reihe von Hinrichtungen, die das Regime während seiner 50 Jahre wie ein Schlagschatten begleiten sollte. «Die Guillotine», bemerkte Lenin mit kritischem Unterton über die Französische Revolution, «terrorisierte nur den aktiven Widerstand... Wir müssen den passiven Widerstand brechen, der zweifellos der schädlichste und gefährlichste ist». Zu diesem Zweck wurde die «Ausserordentliche Kommission», Tscheka, gegründet, die unter der Leitung des Fanatikers Felix Dserschinski, der kurze Zeit sogar in der Schweiz weilte, zum schrecklichen

Vorbild aller nachfolgenden staatlichen Terror-Organisationen wurde, die Gestapo nicht ausgenommen.

Das Regime hatte wenig Unterstützung im Volk. Die Bolschewiki zählten etwa 25 000 Parteimitglieder, als der Zar unter dem Druck der ersten, liberalen Revolution im Februar abdanken musste. Die Novemberwahlen bewiesen, dass trotz Organisation und demokratischen Wahlversprechen nur eine Minderheit des Volkes für Lenin stimmte. Wie konnte es zu diesem Erfolg kommen?

Die Partei bestand aus gut ausgebildeten Kadern. «Gebt mir eine Organisation von Revolutionären», hatte Lenin ausgerufen, «und ich werde Russland aus den Angeln heben.» 1903 hatte sich wegen dieses Elitedenkens überhaupt erst die bolschewistische Fraktion innerhalb der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gebildet. Zu welchen frühzeitigen Bedenken diese Wendung Anlass gab, hatte Trotzki schon 1904 illustriert: «In Lenins Vorstellung nimmt die Partei den Platz der Arbeiterklasse ein. Die Parteiorganisation ersetzt die Partei, das Zentralkomitee die Parteiorganisation. Schliesslich ersetzt der Diktator das Zentralkomitee.» Stalin hat später diese Warnung Trotzki in eine bindende Verhaltensregel umgewandelt.

Auf dem Hintergrund des kriegs- und niederlagebedingten Chaos vermochte Lenins Elite eine weit über ihre numerische Stärke hinausgreifende Macht zu erringen.

Mitverantwortlich dafür war der Umstand, dass die Bolschewiki ihre wahren Absichten hinter einem volkstümlichen Programm versteckten. Vom Februar bis zum Oktober 1917 hatte das von Molotow und Stalin redigierte Parteiorgan «Prawda» die bürgerlichen Freiheiten gefordert, das Recht auf Streik, das Recht zur Sezession nicht-russischer Nationalitäten, geheime Wahlen für die Konstituante, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit aller Bürger. Und vor allem: Brot und Frieden. Noch war keine Rede gewesen von Parteimonopol und totalitärer Diktatur. Die erdrückende Mehrheit der 9 Millionen Russen, die Ende 1917 für die Bolschewiki stimmten, hatten eine demokratische Partei zu wählen vermeint. Aber

nur das Versprechen auf Frieden wurde eingelöst. Durch das Separatabkommen von Brest-Litowsk zog sich Russland vom Krieg gegen die Zentralmächte Deutschland und Oesterreich zurück.

Von 1918 an wurde der alte Staatsapparat zerstört. Verwaltung, Justiz und Wirtschaft brachen zusammen. Der Kirche wurde ein Kampf auf Vernichtung angesagt. Auf dem Chaos sollten neue Blumen blühen. Dem Volke wurde die erste Verfassung aufgezwungen; nicht Volksvertreter hatten sie ausgearbeitet, sondern Führer, die auf diese Weise die Diktatur ihrer Partei verfassungsmässig verankerten.

Die Rote Armee wurde aufgebaut. Es begann der längste und blutigste Bürgerkrieg der Neuzeit. Er war ein Kampf zunächst gegen die Randgebiete des russischen Imperiums, dann aber auch im Zentrum gegen die Mehrheit des Volkes, das mit den Bolschewiki nicht einverstanden war. Am 30. August 1918 hatte die Sozialrevolutionärin Fanny Kaplan ein Attentat auf Lenin als «Verräter der Revolution» verübt — und ihn verwundet. Gleichentags erschoss ein Petrograder Student den regionalen Tscheka-Chef Urizki. Vergeltungsmassnahmen im grossen Stil setzten ein. In Kronstadt wurden 500, in Petrograd 512 Gefangene hingerichtet.

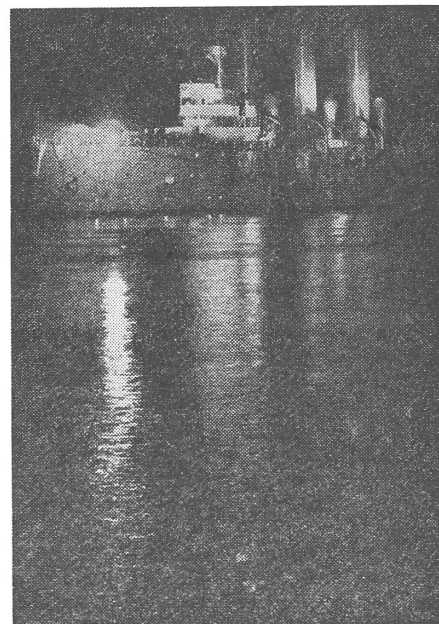
Mehrere Randgebiete des ehemaligen Imperiums hatten sich, der grossrussischen Vorherrschaft überdrüssig, selbständig gemacht und die Unabhängigkeit proklamiert. Die Räteregierung hatte jeweils diese Unabhängigkeitserklärung in Uebereinstimmung mit der kommunistischen Lehre des nationalen Selbstbestimmungsrechtes formell anerkannt. Dies war der Fall mit der Republik Ukraine, mit dem vormals autonomen

In der Nacht vom 23. Oktober (nach dem neuen Kalender war es der 6. November) erschien Lenin im Institut Smolny, dem Sitz des Sowjets in Petrograd. Im Laufe des folgenden Tages, am 24. Oktober (7. November), schlugen die Kommunisten los. Telephonzentrale, Post, Bahnhöfe, Elektrizitäts- und Gaswerke, Staatsbank, Ministerien und Nawa-Brücken wurden besetzt. Das Panzerschiff «Aurora» erschien auf der Nawa und richtete seine Kanonen auf den Winterpalast, wo die Minister der Provisorischen Regierung tagten. Der Sturm auf den Winterpalast war die Krönung der Aktion dieses Tages und gilt heute — wie der Sturm auf die Bastille 1789 — als Ausgangspunkt einer neuen Epoche: der kommunistischen «Grossen Oktober-Revolution».

Noch in der Stunde des Aufstandes, während die

Schlacht um den Winterpalast tobte, trat der 2. Allrussische Sowjetkongress zusammen. Dieser, in dem alle sozialistischen Parteien vertreten waren, proklamierte stolz: «Gestützt auf den Willen der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern, gestützt auf den in Petrograd vollzogenen siegreichen Aufstand der Arbeiter und der Garnison, nimmt der Kongress die Macht in seine Hände.»

Der Aufstand von Petrograd war gelungen, die zweite Revolution innerhalb eines Jahres vollbracht. Es war im Grunde eine kommunistische Konterrevolution gegen die liberale Februar-Revolution gewesen. Nicht Zar und Monarchie wurden von den Kommunisten gestürzt, wie fälschlicherweise immer wieder behauptet wird, sondern Demokraten.



Der Panzerkreuzer «Aurora» vor Petrograd. In der Schicksalsnacht hatten die Matrosen dieses Schiffes das Blatt zugunsten der Sowjets gewendet.